

Und nicht gehorsam billigem Gebot,
 Was ist sie, als ein tückischer Rebell,
 Sünd'ger Verräther an dem lieben Herrn?
 Wie schäm' ich mich, daß Frau'n so albern sind!
 Sie künden Krieg und sollten knieen um Frieden!
 O, daß sie herrschen, lenken, trozen wollen,
 Wo sie nur schweigen, lieben, dienen sollen!
 Weshalb ist unser Leib zart, sanft und weich,
 Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,
 Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüthe
 Als zarter Gast die zarte Wohnung hüte?
 Ja, unsere Lanzen sind nur Stroh,
 Gleich schwach wir selbst, schwach wie ein hüßlos Kind,
 Scheinen wir nur, was wir am mind'sten sind.

3.

Zahlen. Die ganze Bibel enthält:

31,173 Verse,

773,692 Worte,

3,566,480 Buchstaben.

Der Name Jehovah kehrt 6855, das Bindewörtchen und
 46,227mal wieder, das Wort Herr steht 1855mal darin.

Das mittelste Kapitel ist der 117. Psalm; der mittelste
 Vers der 8. des 101. Psalm.

Das alte Testament hat:

39 Bücher,
929 Kapitel,
23,214 Verse,
592,439 Worte,
2,728,100 Buchstaben.

Das Wort und steht 35,543mal darin.

Das neue Testament hat:

27 Bücher,
260 Kapitel,
7,959 Verse,
181,258 Worte,
838,380 Buchstaben.

Im Buche Esra, 7, 21, sind alle Buchstaben des Alphabets enthalten; im 67. Psalm steht nicht ein einziges Mal der Buchstabe M.

Ausgerechnet hat dies ein Amerikaner. Er brauchte zu dieser geistlosen und langweiligen Arbeit 3 Jahre und täglich 8 Stunden und war — ein gewaltiger Narr!

In England, der zweiten Heimath solcher Narren, hat man ferner ausgerechnet, daß ein Jagdhund von drei Fuß Länge, wenn er im Verhältniß mit einem Floh, der zweihundertmal weiter springen soll, als er lang ist, Sprünge macht, ringsum die Erde in 210,642 Sprüngen gelangen würde und in 38 Tagen seine Tour vollendet hätte. Man darf dreist zugeben, daß die Engländer mit solchen Erörterungen auch ihre Albernheit vollenden.

Zahlen, böse. Dreizehn wird bekanntlich als Gästezahl bei Tische für ein schlimmes Zeichen angesehen. Bei einer Gelegenheit, wo dieser Fall eingetreten war und zu vielen Bemerkungen Anlaß gab, äußerte Jemand, daß es nur in einem Falle ein wirkliches Unglück bedeute, wenn

dreizehn bei Tische saßen. Erstaunt drängten den Sprecher Alle, dies mitzuthellen. Nun, sagte er ganz ruhig, dieser Fall tritt ein, wenn nur für die Hälfte gekocht ist.

Zart. Eine engagementslose Fliege war in's Zimmer der Frau von Leise gedrungen. Das Summen des Thieres erschütterte die zarten Nerven der zärtlichen Dame. Jean, Anton, Lisette und Laura wurden aufgeboten, die Fliege zu fangen. Jean war so glücklich, das Thier zu greifen, und die Allerzärtlichste sagte zart: „Es ist dem armen Thierchen doch nichts geschehen? Trag es hinaus und gieb ihm die goldene Freiheit wieder!“ Jean spaziert damit ab, kommt bald mit sammt der Fliege zurück und läßt diese wieder los, indem er sagt: „Gnädige Frau, es regnet draußen!“ — Diese Zärtlichkeit Jeans machte einen solchen zärtlichen Eindruck auf die Dame, daß sie ihm eine Maulschelle gab, die in ihrem tausendsten Theil noch zart war.

Zehn Gebote. Schmiege dich,
 Füge dich,
 Winde dich,
 Finde dich,
 Neige dich,
 Beuge dich,
 Bucke dich,
 Ducke dich,
 Strecke dich,
 Decke dich.

Zehnten. „Haben Sie gehört die neuesten Nachrichten? Die Donaufürstenthümer wollen dem Türken den Zehnten nich befahlen!“ „„Nu, kann er doch warten bis zum Fünfzehnten!““

Zeichen der Nationen. Der Franzose ist höflich, der Deutsche aufrichtig, der Italiener manierlich, der Spanier höhnisch, der Engländer unverschämt. Der Franzose bringt was Neues auf, der Deutsche äfft nach, der Italiener ist knauserig, der Spanier redlich, der Engländer prächtig. Der Franzose ist leckerhaft, der Deutsche überfrisst sich, der Italiener ist mäßig, der Spanier sparsam, der Engländer verwüstet. Der Franzose weiß von Allem etwas, der Deutsche ist gründlich, der Italiener gelehrt, der Spanier einsichtsvoll, der Engländer ein Dchs. Der Franzose ist wie ein Affe, der Deutsche ein Adler, der Italiener ein Fuchs, der Spanier ein Stier, der Engländer ein Tölpel. Der Franzose singt, der Deutsche spricht, der Italiener zischt, der Spanier deklamirt, der Engländer stöhnt, röchelt und kaut. Der Franzose ist frei, der Deutsche ist Herr, der Italiener ein Kerkermeister, der Spanier ein Tyrann, der Engländer ein plumper Hausknecht. In Frankreich sind die Weiber flüchtig und stolz, in Deutschland edel und häuslich, in Italien gefangen und böse, in Spanien Buhlerinnen und Betschwestern, in England Närrinnen und unbändig.

Zeitungslese. Man findet im Pappenheimer Anzeigblatt folgende Warnung: „Wenn das allfreitagliche Mordgebrüll und Hülfeschrei in Nr. 4 der Breiten-gasse, vierte Etage, nicht aufhört, wird sich die Nachbarschaft dreinlegen, welche es nicht länger mit anzuhören vermag. Es kann in der Folterkammer des ehemaligen, jetzt zu Ehren des Jahrhunderts aufgehobenen spanischen Inquisition nicht schlimmer gebrüllt worden sein, als dormalen im Kiedel'schen Hause allfreitaglich Abends, sobald der Hausherr nach Hause gekommen. Sogar der Polizeidiener Mäbert ist neulich stehen geblieben und hat mißbilligend mit dem Kopfe geschüttelt. Und nichts als Kinder. Andere

Leute haben doch auch Kinder, denen zeitweilig ihre verdiente Portion aufgezählt wird; aber so brüllt kein ander Christenkind, wie jene alttestamentarische, vorsündfluthliche Nachkommenschaft, Breitengasse Nr. 4. Entweder muß der Patriarch ganz cannibalisch aufhauen, oder sein Same ist feig und brüllt wegen eines leichten Schmerzes wie ein Löwe, der am Spieße steckt. Freilich ist der Patriarch die ganze Woche in Handelsgeschäften aus, und hält erst Freitag Abend fürchterliche Gericht, wo sich's freilich summirt, wenn die Flegelien ein r ganzen Woche zusammen kommen. Bei christlichen Kindern vertheilt sich das mehr, weil da der Vater nicht in Handelsgeschäften auswärts, sondern täglich mit dem Stocke bei der Hand. Kurz, der Scandal kann nicht länger geduldet werden. Die Zeiten des bethlehemitischen Kindermordes sind Gottlob vorbei. Wenn diese öffentliche Warnung keine Ruhe schafft, wird man die Gerichte zu Hülfe rufen, wozu auch der Polizeidiener Mäbert, als er den Scandal hörte, gerathen hat."

Die Kränkung seiner kaufmännischen Ehre veranlaßt einen Materialisten zu folgender Erklärung im Schellenberger Kreisblatt. „Die injuriöse Aeußerung in Nr. 73 dieses Blattes, als fechte mein Insectenpulver die Schellenberger Flöhe nicht an, ist eine niederträchtige Verläumdung, ausgeheckt, um mein Geschäft, das ohnehin wenig rentirt, vollends zu Grunde zu richten. Bis jetzt erlag noch jeder Floh meinem Insectenpulver. Den Floh wollt' ich sehen, der, wenn ich aufstreue, nicht den Kürzern ziehen sollte. Die Schellenberger schwarzen Husaren werden von den übrigen deutschen Flöhen nichts voraus haben. Sie sind nicht gefeit und ihre Constitution ist ein und dieselbe. Das steht naturgeschichtlich fest in allen darüber erschienenen Lehrbüchern. Um meinem Pulver die möglichste

Verbreitung zu sichern, habe ich die Schachtel auf 15 Pf. herabgesetzt, womit man einer Million den Untergang bereiten kann. Wenn in dem injuriösen Artikel gesagt wird, daß sich des Löwenwirthes schwarzer Pudel selbst nach dreimaliger Einreibung fort und fort gescharrt habe, so mag dieses Gescharre wohl einen andern Grund haben, den ich nicht weiter untersuchen will."

Blumenlese aus österreichischen Zeitungen.

2 oder 4 junge Studirende mit Kost und Wohnung werden gesucht, welche über 10 Jahre alt sind, von einem soliden Hause, am September. Auskunft täglich 2c.

!!Neueste Erfindung!!

Nicht explodirende und nicht brennende Zündhölzchen.

Es ist mir gelungen, eine Sorte Zündhölzchen ohne Phosphor und ohne chloresauren Kalk zu erzeugen, die weder an einer rauhen Fläche noch sonst wo gerieben sich entzünden; in Partien billig zu haben bei

Joh. Teilingner, Commissionär
Neu Leichenfeld 33.

Antrag.

Ein Wittwer sichert demjenigen, welcher ihm ein Nebengeschäft und den dazu allenfalls nöthigen Kenntnissen zu verschaffen im Stande ist, ein angemessenes Honorar zu. Adressen 2c. 2c.

Zu verkaufen

ein im Begriff entstehendes Kohlenwerk sehr nahe an der Südbahn oder ein Compagnon zu demselben.

Zur Erziehung kleiner Kinder wird eine Französin gesucht, eine geborene erhält den Vorzug.

Möbeln zu verkaufen von einer Ausstaffirung. — Welche wegen schneller Familien-Verhältnisse sehr billig verkauft werden; dieselben bestehen aus verschiedenen Garnituren von Sammt- Seide- und Schafwoll-Divan (2c. 2c.) dann verschiedene weiche Einrichtung und einen Bedienten Bettkasten.

Gestorben: Josepha Engelwieser Civil-Polizeiwache-Gemeinens-Eheweib 2c.

Blumenlese aus österreichischen Zeitungen. „Der wegen Bestimmungslosigkeit aufgegriffene N. N. ist aus sämmtliche Länder des östr. Kaiserstaats abzuschaffen.“ — Ueber Einschreiten des Nepomuc als Vormund der Barbara ist die executive Feilbietung bewilligt, zu deren Vornahme zwei Tagfahrten den — den — angeordnet 2c. und „werden die gepfändeten Effekten erst bei der 2. Tagfahrt immer nur gegen gleich baare Zahlung hintangegeben.“ — Der schon lange an Verkühlung leidende K. ist ansichtslos (blindlings?) in einen Graben gestürzt. — Niemand kann vorhalten werden solche Gulden höher als — — anzunehmen. — Ein Tagelöhner, der in einen Schacht fiel „hat sich erschlagen.“ — Gesucht: ein überspieltes Klavier und ein überfahrener Wagen. — Collekten für Abbrändler werden gemacht. — Zimmer für Sommerwohner sind zu vermietten, auch „rückwärtige Logis mit Mittag- und Nachtmahlen gegen mäßige Vergütung an Hörer der Rechte zu vergeben.“ — In Prag giebt es: „Wurst-Regenschirmer-Beugungs-Anstalten.“ — „Cotton Tüchl“, „Hühneraugenentwurzler“, „Tratteur-Nahrungen“, „Frac-Berleihungsanstalten“, „Theater-Durstzelteln“, „Niederlagen und Retiraden außer der Thür“ und endlich sogar „ein k. k.

Gold- und Silber-Einlösungs- dann Filial-Panzerungs-Amt-Bergwerks-Produkten-Verschleiß-Faktorei.“

Im „Münchener Anzeiger“ las man neulich: „Zwei Mädchen vom Lande, mit guten Zeugnissen, welche ihr eigenes Bett haben, suchen bei einer Modistin in die Lehre zu treten“.

Das „Wiener Fremdenblatt“ brachte folgende originell-stylisirte Nachrichten:

„Der Fürst starb um 8 Uhr Abends, ohne daß er sein Bewußtsein wieder erhielt.“

„Der Hund war todtgeschlagen, fing aber gleich darauf wieder zu schreien an.“

„Die Explosion hat die umliegenden Bewohner nicht wenig in Schrecken gesetzt.“

„Die Wiege dieses jugendlichen Kunst-Institutes hatte mit manchen Hindernissen zu kämpfen.“

„— — ließ sich seine Garderobe nach einer im Norden der Residenz befindlichen Provinz-Hauptstadt nachkommen.“

„Seit zwölf Jahren ist er nie Fleisch, sondern nur Brod, Suppe, Topfen nebst etwas Wein.“

„Director Eckert wurde gerufen und erschien dankend am dirigirenden Pult.“

„In Sloupon hat sich ein Mann eine Pistole durch den Kopf geschossen.“

„Da er aber das rechte Geleise übersehen hatte, und das Locomotive, ohne ihn zu berühren, vorübergegangen war, stand er eiligst auf, zog ein Pistol aus der Tasche und schoß es sich durch den Kopf.“

„Ein Ganzlöhner (?) von Dpatowitz barg sich vor dem Gewitter unter einem Weidenbaum und wurde daselbst vom

Blitze getroffen, wodurch der Hut desselben ganz zerrissen wurde; derselbe blieb augenblicklich todt.“

„Frl. G. brachte als Vorle einen unnachahmlichen Eindruck hervor.“

„Der Trauerwagen war inwendig mit schwarzem Crêpe ausgeschlagen, desgleichen die Traueryperde.“

Zeitungslesen, naïves. In einer Dorfschenke mußte der Dorfschulze in Abwesenheit des eigentlich dafür von den Bauern um ein allabendliches Glas Bier nebst obligatem Rummel engagirten Schulmeisters die Neuigkeiten lesen. Aber der ungeübte Privatdozent las über den Columnenspalt hinweg und so entstand folgendes wunderliches Durcheinander:

Gesucht wird eine Ruhme, welche sich auf Kinder versteht . . . dem Vernehmen nach hat der Redakteur der Leipziger Zeitung den so höchst ehrenvollen Ruf zu dieser Stelle erhalten und angenommen.

Der Juwelenhändler Pierre aus Paris besucht zum ersten Mal die jetzige Messe und empfiehlt sich mit einem reichen Lager echter Diamanten . . . bei Partien von einigen Centnern tritt ein angemessener Rabatt ein.

Im italienischen Theater zu London erregt gegenwärtig ein Tenorist ungeheueres Aufsehen . . . Er hört auf den Namen Caro, ist 3 Jahre alt und hinten schwarz gezeichnet.

Auf der Sternwarte zu Wien wurde am Sonntag ein neuer Comet entdeckt . . . kenntlich ist er besonders an dem Mangel aller Vorderzähne.

Mein Commis Adalgundus Lustig hat sich gestern nach Verübung eines bedeutenden Kassendiebstahls heimlich entfernt . . . nach genauester Berechnung der gelehrtesten Astronomen wird er in 373 Jahren wiederum sichtbar werden.

Die große Rabbiner-Versammlung wird hier Ende dieses Monats stattfinden wobei ein mehrtägiges Schweine-Auschieben abgehalten werden soll.

Gestern Abend entschlief mein innigstgeliebter Gatte. Nur wer meinen Schmerz begreift wird am 10. d. Mts. als „Kochus Pumpernickel“ am hiesigen Stadttheater zu bewundern sein.

Unweit Magdeburg wurde ein prächtiger Seehund gefangen er stieg mit zahlreichem Gefolge in der Stadt Paris ab und empfing noch am selbigen Abend die Spitzen der Behörden, welche ihm zu huldigen kamen.

Der Professor Deutlich hielt gestern in der zweiten Kammer einen Vortrag über die Steuerfrage Drei der größten Ochsen rissen sich dabei los und konnten nur mit unsäglicher Mühe wieder eingefangen werden.

Zerstretheit. Ein berühmter Kanzelredner, der häufig an Zerstretheit laborirte, kündigte die Feier des nächsten Bußtages mit den Worten an: „Sorget dafür, liebe Gemeinde, daß wir diesen Tag recht andachtslos und geräuschvoll begehen!“ — Demselben geistlichen Herrn passirte einst die Ankündigung: „Am vergangenen Dienstag ist Gott unter dem Beistande einer Mutter von einem gefunden Mägdlein glücklich entbunden worden!“

— Wer hätte nicht einmal im Leben die Weste verkehrt geknöpft, den linken Stiefel an den rechten Fuß gezogen, die Feder gesucht, die er hinter'm Ohr hatte, oder die Cigarre mit dem brennenden Ende rauchen wollen? Das Leben ist reich an solchen Zügen, besonders jenes gelehrter oder denkender Geister.

Newton, der große Astronom, nahm einst den Finger seiner Tischnachbarin und stopfte damit den Brand seiner Pfeife zusammen, in der Meinung, es sei sein eigener.

Candle, ein englischer Kanzelredner, kaufte sich eine Brille. Gleich bei seiner ersten Predigt machte er Gebrauch davon, schob sie aber, statt über die Augen, hinauf über die Stirn. Ich hätte mir lange eine kaufen sollen, sagte er nach beendigter Predigt zum Küster, ich konnte heute schon viel besser sehen! Dabei saß die Brille noch immer über dem Stirnknochen.

Lessing bemerkte, daß ihm stets Geld abhanden käme. Um seine Bedienung zu prüfen, ließ er eine Hand voll Münze auf dem Tische liegen und ging aus. „Du hast es doch gewiß gezählt?“ fragte einer seiner Bekannten. „Gezählt?“ antwortete Lessing überrascht, „nein, das habe ich vergessen!“

Hermann, der berühmte Orientalist, sitzt über seinen Studien, als ihm ein vornehmer Besuch gemeldet wird. Rasch wirft er den Pelz ab und fährt in den Frack, macht dann die Honneurs — aber in Frack und Hemde.

La Fontaine begleitete einen seiner intimsten Freunde zu Grabe. Ein paar Stunden später ließ er ihn zu Tische bitten. — Er war förmlich unempfindlich gegen Alles, was um ihn vorging. Weder Lärmen noch sonst etwas war im Stande, ihn aus seinen Träumereien zu wecken. Eines Tages fuhr Frau von Bouillac nach Versailles und sah dabei den berühmten Fabeldichter unter einem Baume liegen. Als sie Abends nach Paris zurückkehrte, lag er noch eben so, während es indessen doch stark geregnet hatte.

Harvest that Alles verkehrt. Bei Tafel nahm er die Gabel seines Nachbars, trank fremden Wein aus, und wenn er schlafen ging, band er das Handtuch um den Kopf, die Nachtmütze deckte er über das Waschbecken, den Schlafrock legte er in das Bett und sich legte er über den Stuhl davor.

Bieraffen. Die amerikanischen Damen umhüllen aus Schamgefühl die Beine ihrer Reubles.

Die Englischen sagen beim Binger=Loch „Deffnung“ und statt „Bock“ „Gemahl der Ziege“.

Eine Deutsche brach mit ihrem Anbeter, weil er gewagt hatte, von der „Brüstung“ der Theaterloge zu sprechen.

Bigeunersprüche. Wer hungrig ist, dem schmecken alle Brühen gut.

Wer die Leiter hält, ist nicht schlechter als der Dieb.

Wenn Dich Jemand unmäßig liebkost, so will er Dich entweder betrügen, oder hat es schon gethan.

Wer wartet, bis ihn ein Anderer zum Essen ruft, der bleibt hungrig.

Wer Schmeichlern Gehör giebt, gleicht einem Topf, der beim Henkel angefaßt wird.

Die Welt ist eine Treppe, der Eine steigt hinauf, der Andere herunter.

Bündhölzchen. (Eine Pariser Gerichtsscene.) „Wie ist Euer Name?“ fragt der Präsident einen betagten Mann mit grauem Bart und buntscheckig zusammengelickten Lumpen, welchen er die Ehre giebt, ihn als Kleidung zu dienen.

„Etienne Lamberon, seit 75 Jahren, Ihnen zu dienen, ohne Ihr Bedienter zu sein!“

„Was ist Eure Profession?“

„Ich habe zwei! Eine für den Tag . . . die andere für die Nacht. Ich verkaufe am Tage Bündhölzer für die Nacht, und Nachts Bündhölzer, um solche auch am Tage benutzen zu können. Vortreffliche französische Bündhölzer, im ehrlichen Deutschland fabrizirt. Einen Sou das Paquet, in Parthien billiger. Belieben Sie eine Probe zum Versuch?“

„Eure eigentliche Profession scheint indessen die eines Bettlers zu sein!“

„Nie, niemals! edler Herr! Hier der Beweis.“

Der alte Tamberon zieht eine Schachtel mit chemischen Zündhölzern aus der Tasche.

„Aber das beweist noch nicht, daß Ihr nicht bettelt. Ein Agent hat Euch beobachtet . . . hat Euch wiederholt gewarnt . . . endlich mußte er Euch wegen ewiger Rückfälligkeit arretiren.“

„Ah, das wird damals gewesen sein, als meine Zündhölzchen feucht geworden waren! Nun, wohlan . . . da habe ich es gethan aus Rechtschaffenheit, Ehren halber . . . sie wollten nicht mehr fangen . . . sie hatten eine Erkältung, einen Schnupfen bekommen, und ich wollte mein Publikum nicht betrügen, ich wollte keine chimärischen Zündhölzer verkaufen . . . darum hat ich lieber um einen Sou, ohne rheumatische Zündhölzer dagegen zu geben.“

„Aber das war ein Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung.“

„Ich sage nicht nein! Kann ich aus Rücksichten der Höflichkeit schon allein anderer Meinung sein wollen, als der Herr Präsident?“

Das Tribunal verurtheilt nach diesem Zugeständniß den alten Tamberon zu 24 Stunden Arrest und befiehlt seine Abführung in das Bettler-Depot.

Tamberon: „Was, auf 24 Jahre verurtheilt, und das wegen 2 Sou?“

Gerichtsdienner: „Beruhigt Euch . . . Ihr seid nur auf 24 Stunden verurtheilt!“

Tamberon: „Ah, bravo! Das ist schön! — Oh, der Herr Präsident ist ein Mann von tiefen wissenschaftlichem Blick! Denn diese Zeit da wird genau ausreichen, meine Zündhölzer völlig zu trocknen. Wohlan, gehen wir, denn die Luft hier ist nicht zuträglich für meine Chemikalien.“

Zunge. Ich will die Weiberzungen nicht gerade verleumden, behüte, ich habe nicht gesagt, daß sie böse sind — aber es giebt geräucherte, die mir doch lieber sind.

Sokrates.

Zweckessen.

Vorschlag zu einem neuen Zweckessen.

Wallenstein sagt: „Dies Geschlecht kann sich nicht anders freuen als beim Wein.“ So sehr nun auch der finstere Friedländer darin vor zweihundert Jahren Recht haben und so gut er seine Pappenheimer in diesem Punkte kennen mochte, so würde es doch höchstes Unrecht sein, diesen Ausspruch ohne jegliche Modification noch auf unsere Zeit anwenden zu wollen. Unser jüngstes Geschlecht hat in der Regel gar keinen Grund, sich beim Weine zu freuen, da derselbe einestheils durch die rauhhäuslichen Besserungsversuche, die ihm unser industrielles Jahrhundert angeideihen läßt, so herben Gemüthes geworden, daß er mit stillem Ingrimm die Geschmacksnerven des Trinkenden einer gründlichen Folter unterwirft, andernteils aber auch derjenige Nectar, dessen edleres Sein der Behandlung jener Weinhändler, die ihre innere Mission in der Taufe des Feuerfaftes erblicken, siegreich widerstanden hat, durch jene ursprünglich englische Sitte erbittert, die beim Trinken den Mund vorzugsweise zum Sprechen und nicht zum Schlucken angewandt wissen will. Die Trinksprüche sind die Dämonen des Bechens, der Toast ist der Abryman des himmlischen Saftes. Nicht jener Toast, der in schlagender Kürze den Nagel auf den Kopf trifft und die Tafelrunde zur Nagelprobe anfeuert; sondern jener, dessen Ausbringer noch weiter als Talleyrand gehen und die Sprache nur dazu erfunden glauben, um zu verbergen, daß man keine Gedanken

hat. Es mag eine schwere und seltene Kunst sein, wie ein Cicero zu reden, aber es ist eine nicht eben leichtere und häufigere, wie ein kluger Mann zu schweigen. Nun ist zwar anzuerkennen, daß viele unserer Staaten eine ganz besondere Sorgfalt darauf richten, ihre Unterthanen in der edlen Kunst, „das Maul zu halten“, zu vervollkommen; sich auch die Stimme und die Stimmbildung der Völker ganz besonders angelegen sein lassen, indem sie ihnen z. B. verbieten, einen zu hohen Ton anzuschlagen, „gemein“ von der Leber weg zu sprechen, in ihrer Verzweiflung zu stark zu schreien, und was dergleichen oratorische Manöver mehr sind. Trotz dieser offiziellen Propaganda für die Sprache der Fische überschäumt den angeborenen Rede-Ström aber noch immer seine Dämme und fließt zumal bei dem Genuße von Flüssigkeiten in unverstegbarer Fülle. Es giebt geborene Toaster, denen der Trinkspruch zur andern Natur und zur unbezähmten Leidenschaft geworden ist, denen das Herz sofort auf die Zungenspitze tritt, sobald sie dieselbe mit dem Saft der Rebe benetzt haben. Ein solcher Toaster beginnt mit einem bedenklichen Räuspern, welches die Tafelrunde an das Grollen eines nahenden Ungewitters mahnt, entlockt dann seinem Glase einen ängstlich-klingenden Ton und erhebt sich mit der Bedeutsamkeit eines englischen Parlamentsredners, der an einer weltbewegenden Debatte Theil nimmt. Sein Auge läuft forschend über die Versammlung, ob auch allerwärts die nöthige Spannung für den loszulassenden Spruch vorhanden und blickt zornig auf diejenigen Individuen, welche ihren schwachen Glauben an des Redners Zaubergewalt durch einen Zug aus dem gefüllten Glase zu kräftigen suchen. Ist solchergestalt die Ruhe erpreßt, so beginnt der Strom der Rede in schäumenden, oft auch sich brechenden, Bogen aus dem Munde des Toasters,

während zugleich jede Woge den Beweis liefert, daß dieses Thor zum innern Menschen bei dem Redner eigentlich nur zum Import materiellen Stoffs, nicht zum Export geistiger Kraft bestimmt ist. Unter dieser verfehlten Bestimmung leidet nun die Tafelrunde so lange, bis der Redner meint, sein Licht habe Strahlen geworfen, das Glas erhebt und die Anwesenden auffordert, sich mit ihm zu einem Hoch zu vereinen und den von seinen Worten zugeschnürten Kehlen wiederum Luft zu machen; oder auch bis die gemißhandelte Natur sich endlich in den Duldern beim Glase empört und durch Scharren mit den Füßen, ein unzweideutiges Verlangen nach edlerer Speise als faulen Worten kund giebt. Man sollte eigentlich bei den Symposien unserer Tage, die ohnehin gewöhnlich schon an gastronomischer Verwahrlosung und Geschmackslosigkeit leiden, den Gott des Schweigens als Schutgottheit aufstellen und nach dem Vorbilde des englischen Parlaments einen Sprecher ernennen, der nicht ein Wort zu sagen, sondern nur überflüssigen Reden ein Ziel zu setzen hat. Denn in gastrosophischer und oratorischer Beziehung zugleich mißhandelt zu werden, ist mehr als ein fühlendes Menschenherz zu ertragen vermag und hinreichend, um den süßesten Tokaier in Galle zu verwandeln. Da nun vorzüglich diejenigen Gastmähler, welche nicht nur des Gaumens und Magens wegen abgehalten werden, sondern mit dem Stoffwechsel noch einen edlen Zweck verbinden, z. B. eine lebende oder eine verstorbene Größe zu feiern, zum Besten der Armen Ausern zu vertilgen oder sich ornithologischen Forschungen an Rebhühnern zu ergeben, und was dergleichen tugendhafter Endziele eines Zweckdinners mehr sind: an der Krankheit der ausgebrachten Gesunden leiden, so daß den Theilnehmenden der Genuß ihrer Tugend um ein bedeutendes versalzen wird; so möchte der

Vorschlag nicht unangemessen sein, einmal ein Zweckessen gegen unnütze Toaste und Tischreden zu arrangiren. Jeder Theilnehmer darf essen und trinken so viel er will, oder richtiger, so viel ihm der Wirth giebt, aber bei einen Duzend Flaschen Champagner Strafe ist es untersagt, einen Toast auszubringen, der nicht, wie unsere Sprache sagt, die schon Kopf gar nicht mehr verlangt, Hand und Fuß hat. Haben die Theilnehmer erst die Unnehmlichkeiten eines von allem leeren Geschwäg befreiten Mahles gekostet, so werden sie sicher das Ihrige dazu beitragen, jene Strafe auch bei andern Dinern einzuführen, und so wird sich nach und nach Gelegenheit bieten, ein mittelmäßiges Diner und schlechten Wein auch ohne krankmachende „Gesundheiten“, ohne jene unaufhörlichen Toaste genießen zu können, die Einzelne leben lassen, um die Gesammtheit fast umzubringen.

Zeitromane nach 1848.

Die Räuberbande im Teutoburgischen,

oder:

Neue kommt auch bei Demokraten nicht zu spät.

Da das Wetter von Gott kommt, so wagen wir nur mit einiger Besorgniß vor criminalischer Untersuchung wegen Blasphemie denjenigen Tag, von welchem wir sprechen, einen abscheulich kalten und regnerischen zu nennen. Es war ein deutscher Wairtag, dem, was in unserm Klima keineswegs zu den Seltenheiten gehört, eine Nacht folgte. Eine Nacht, leicht gesagt, aber welche! Eine Nacht, während welcher am Himmel kein einziger Stern glänzte, und jeder Mann unsrer, wenn ich nicht irre, siebenunddreißig

Vaterländer sich damit trösten mußte, mindestens dort Sterne auf Rücken zu wissen, wo bei den Menschen das Herz sitzt!

Diese finstre Nacht fand in einem dunklen Walde im Teutoburgischen Statt. Am Fuße eines wildbewachsenen Felsenhügels, um ein brasselndes Feuer gelagert, erblickte man mehrere Personen von schlechter Gesinnung. Sie hatten größtentheils Bärte im Gesicht, und bei Einem konnte man sogar von Zeit zu Zeit ein rothseidnes Taschentuch bemerken! Es waren unzweifelhaft Demokraten oder gegen das Eigenthum wüthende Räuber, wie sie von den Regierungsorganen genannt werden. Wir würden hinzufügen: nicht mit Unrecht! wenn bei der anerkannten Aufrichtigkeit und schlichten Ehrlichkeit der deutschen Regierungsorgane, die Bestätigung der Wahrheit einer ihrer einzelnen Aufstellungen etwas Anderes hieße, als diese Regierungsorgane mit der Möglichkeit der Unwahrheit ihrer sonstigen Angaben zu verdächtigen.

Der Sturm heulte. — — —

„Das Wetter wie unser Schicksal!“ rief Einer der Räuber, stand auf und drückte seinen Heckerhut, wild und verzweiflungsvoll lachend, tief über sein weißes Haar. „Heute noch nicht das Geringste zu ermorden gewesen! Kein Stück Schwarzbrod zu nehmen! Ha!“ Bei diesen fürchterlichen Worten packte er eine dreihundertjährige Eiche und brach sie mitten durch. Es war der Geheime Obertribunals-Rath von Waldeck.

„Haben wir denn wirklich nichts mehr, unsern wüthenden Hunger zu befriedigen?“ fragte der Fürst Dettingen-Wallerstein. „Kein Borrath mehr in der Höhle?“ setzte er hinzu und blickte stieren Auges in das hochauflodernde Feuer, in welches so eben der Staatsminister Habicht, der

Oberappellationsrath Schüler und die Präsidenten von Kirchmann und Temme trockene Fichtenbäume warfen.

„Keine Spandauer Zimmetbrägel mehr!“ antwortete Bettina von Arnim, die, auf dem bemoosten Stumpf eines alten Stammbaumes sitzend, Kugeln aus dem Blei vernichteter Kirchenfenster goß, bei welcher Arbeit sie von den Professoren C. Vogt und Nees von Esenbeck und dem Hofkapellmeister und Componisten Richard Wagner unterstützt wurde.

„Schrecklich, schrecklich!“ rief der Dr. med. Joh. Jakobi. „Das ist das Unglück der Reuber, daß oft keine Reifschaisen in ihre Nähe kommen!“

„Daran sind die Eisenbahnen Schuld! Das verschuldet die fluchwürdige Civilisation!“ schrieen Barnhagen von Ente, Julius Fröbel, Ferdinand Freiligrath und Gottfried Kinkel durcheinander.

„Der Hungertodt ist der einzige,“ stöhnte Dr. med. d’Ester, „gegen den die Wissenschaft nur das Essen kennt.“

„Schaff Nahrung, Hauptmann!“ riefen die Regierungsräthe von Unruh und Schoder dem Dichter Ludwig Uhland zu.

„Schaff Nahrung!“ wiederholte der Fürst Waldburg-Zeil und schwang seinen Morgenstern.

„Wie so?“ antwortete Ludwig Uhland, das letzte Wort stark und etwas unwillig betonend. „Glaubt Ihr, ich könnte vorbeitrollende Equipagen aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Ragout *à la en coquille* in der flachen Hand? Ich habe unsere Kameraden, die Grafen Görz und Reichenbach und die beiden Simons ausgeschiedt, um einen passenden Ueberfall für uns zu erspähen, oder uns Kunde zu geben, wenn sich irgend ein Besitz dieser Höhle nähert. Was kann ich dafür, daß sie noch nicht zurückgekehrt sind!“

Nach diesen Worten warf sich der greise und weltberühmte Räuberhauptmann neben dem Feuer nieder und zog die neunte Auflage seiner Gedichte aus der Tasche.

„Ha, dieser nichtswürdige Besitz!“ rief, heftig von seinem Lager auffpringend und die Augen rollend, der Rittergutsbesitzer und frühere preussische Staatsminister Rodbertus. „Fort mit ihm! Eigenthum ist Diebstahl! Nur Leute, die keinen Groschen Geld besitzen, müssen reich sein!“

„Ja wohl,“ bestätigte der Kaufmann N. aus S. „Ich hab Achtmalhunderttausend Thaler baar Geld im Vermögen und mehrere Papierkörbe mit deutschen Tresorscheiben, aber ich werde hier im Walde so lange wegelagern, bis auch der letzte Besitz aus der Welt verschwunden ist!“

„So is es!“ riefen die Fürsten Waldburg-Zeil und Dettingen-Wallerstein wie aus einem Munde. „An die Laterne das Capital! Wenn wir vorgaben, unsere Kämpfe galten der Gerechtigkeit, der sittlichen Freiheit, der Selbstregierung, und die armen bedrückten und geketteten Menschenbrüder glauben machten, hier in unsrer Brust schlug ein Herz für . . . habahaha! so betrogen wir das dumme Volk! Zerstören wollen wir, um auf dem Schutt des Rechts eine Stellung zu erlangen! Die Anarchie verlangen wir! Wir wollen endlich auch einmal wissen, wie ein Glas Rothwein und ein Stück Kalbsbraten schmeckt!“ Hierauf schütztelten sie die Hände der benannten Kameraden und der Millionäre S. N. und K., welche sämmtlich in untreuer, socialistischer, jakobinischer, unchristlicher, ungermanischer, ehrfurchtsloser, atheïstischer, propagandistischer, communistischer, unritterlicher, ungeschichtlicher, und jeder rechtlichen Ordnung feindseliger Aufregung an sie herantraten.

„Wir wollen keinen Besitz mehr!“ lautete der allgemeine Ausruf dieser mehr als freien Conferenz.

„Wir wollen kein Wissen, keine Bildung!“ schrien Nees von Esenbeck, Bucher, Moriz Wiggers, C. Bogt, Schüler und Andere

„Wir wollen keine Kunst, keine Schönheit mehr! Wir wollen die Barbarei!“ riefen Ludwig Uhland, Gottfried Kinkel, Bettina von Arnim, Ferdinand Freiligrath, Julius Fröbel, Barnhagen von Ense und Richard Wagner.

Raum war nach diesem ruhegefährdenden und unverantwortlichen Mißbrauch des, dem deutschen Volke durch die Grundrechte garantirten Vereinsrechtes eine Pause eingetreten, so griffen alle diese Räuber zu ihren Waffen. Man hörte nämlich ferne Schritte durch das raschelnde, vormärzliche Laub, und einer der Millionäre, welcher sein Ohr auf die Erde legte, glaubte deutlich den Tritt zweier österreichischer Commissäre und des russischen Gesandten am nassauischen Hoflager zu erkennen.

„Wer da?“ fragte der Hauptmann Ludwig Uhland.

„Gut Freund!“ hörte man eine ferne Stimme.

„Die Parole?“

„Ruhe, Steuern, Bewachung, Gesetz, Junker, Bevormundung, Nevidirung, Privilegien und jährlich 300 Millionen Thaler für's Militär!“

„Es sind die Unsern,“ sagte Ludwig Uhland zu den Umstehenden. „Legt Eure Waffen nieder!“

Dieser Demobilisirung widersezte sich indeß Graf Görz, der erste der zurückkehrenden räuberischen Gesandten, welche mit der Wahrnehmung aller Interessen in auswärtigen Angelegenheiten beauftragt waren. Er sezte den Kreis dieser unbefoldeten und patentlosen Räuber — dieser Erbfeinde der menschlichen Gesellschaft, dieser verabscheuungswürdigen Personen, unter denen sich keine einzige befand, welche einen neapolitanischen Orden aufzuweisen hatte — davon in Kennt-

niß, daß sich auf dem nahen Holzwege eine Reifchaise zeige, welche von Pferden gezogen werde, die, wie er durch seinen Operngucker bemerkt, ein großes schwarzes Kreuz vor der Stirn trügen.

Es erfolgte ein schrecklicher unmoralischer Jubel.

„Brod! Gesetzlosigkeit! Barbarei! Böbelherrschaft!“ schriean Ludwig Umland, von Waldeck, die Fürsten Waldburg-Zeil und Dettingen-Wallerstein, Habicht, Schüler, v. Kirchmann, Temme, Bettina von Arnim, C. Bogt, Nees von Esenbeck, R. Wagner, Schoder, die Grafen Görz und Reichenbach, Bucher, Moriz Wiggers, die beiden Simons, die Doctoren Joh. Jakobi und d'Ester, Barmhagen von Ense, J. Fröbel, Ferdinand Freiligrath, Gottfried Kinkel 2c. und machten sich zum Angriff fertig.

„Wünschen Sie Mord?“ fragte Graf Görz den Hauptmann.

„Nein, nur etwas Socialismus,“ antwortete Umland.

Die Demokraten schlichen hierauf so leise wie möglich dem bezeichneten Holzwege zu und sprangen dann, ihre Pistolen abfeuernd, auf die durchaus unvorbereitete und im höchsten Grade bestürzte Reifchaise los. Die Pferde wurden angehalten, der Kutscher vom Bock geworfen und ihm eine Fahne entrisfen, auf welcher eine Reitpeitsche und eine greifende Hand abgebildet, und die Inschrift: „Ad majorem Dei gloriam!“ zu lesen war. Die fünf Personen, die sich in der Chaise befanden, wurden von den Räubern nach dem Plaze vor der Höhle geschleppt, auf welchem noch immer das für solche abenteuerliche Scenen unvermeidliche Feuer prasselte.

Bei dem Scheine desselben erkannte man die Gräfin Lola Montez von Landsfeld, den Minister von Hassenpflug, den Enthüller Bierstich, den katholisch gewordenen Publicisten

F. v. Florencourt und den jüdisch geblienen pr. pr. Sigmund Zirndorffer. Plötzlich erlosch das Waldfeuer. Es trat eine Finsterniß ein, welche die kühnsten Hoffnungen derjenigen frommen Männer überbot, die den gesunkenen Autoritätenglauben im Volke wieder aufzurichten wünschten. Sie währte indeß nur wenige Minuten. Nach Verlauf derselben verbreitete sich um die Häupter der überfallenen und entseichaiseten Personen ein majestätischer Glanz, und über ihnen schwebten die Genien der höheren Sittlichkeit, der Weisheit und Gerechtigkeit, der Bürgertugend, der Mannesgröße und der Menschenliebe.

Und es war, als fielen Licht in die Seelen der bärtigen Demokraten.

Und warfen sich zur Erde nieder und waren befehret sämmtlich, Einer wie Alle.

Und ließen sich von Hassenpflug rasiren, und als der Regierungsrath von Unruh sein rothseidenes Taschentuch suchte, siehe da! da war es verschwunden und wie von einer unsichtbaren Macht hinweggeführt.

Und alle Demokraten gingen zu Fuß gen Berlin, bestreuten ihr Haupt mit Verfassungsaesche und meldeten sich im Redactions-Bureau der Kreuzzeitung als anständige Menschen.

* * *

Brennglas und Metternich.

Die europäischen Leser erinnern sich, daß im Februar des Jahres 1848 Ludwig Philipp aus Paris und Frankreich fortgejagt wurde, weil es der komische Volkskalender von Adolf Brennglas prophezeit hatte.

Nach diesem plötzlichen und ganz unerwarteten Sturze des weisesten aller europäischen Machthaber folgte Sturz auf Sturz. Alles, was gestern noch fest und unerschütterlich für ewige Zeiten zu stehen glaubte, stürzte. Die Partei des Umsturzes frohlockte; die Partei der Rathlosigkeit war in voller Ordnung. Nichts herrschte mehr als die Bestürzung. Kurz, der Sturz war ein allgemeiner.

Die abgetretenen Minister flogen nur so durcheinander; die bedauerungswürdigen, ultramontanen Priester mußten sich in ihr Inneres zurückziehen; der Bürger wurde Soldat, der Soldat Bürger; die deutschen Behörden wurden nicht mehr geschmiert und schmierten nicht mehr; die deutschen Professoren hatten ihren Verstand verloren: es geschah das Unmögliche! Das Gesetz war ein todter Buchstabe, die Revolution ein lebendiges Wort, „Preußen muß in Deutschland aufgehen!“ ein Satz, die Souveränität des Volkes eine Periode, das Vorparlament ein Kapitel, der Bundestag eine Pause, die Versprechen der Fürsten eine Rede! Leider war von einem interessanten und energischen Abschnitte — und von einem tüchtigen Werke in der ganzen Geschichte nichts zu sehen. Die Existenz der Gesellschaft war auf's Aeußerste bedroht; man rauchte auf der Straße; Menschen versammelten sich ohne Weiteres vor den Thoren; man trug schwarz=roth=goldene Bänder und theilte sie aus, ohne eingesperrt zu werden; auf Vincke's Rechtsboden tanzte das Volk; die Criminaljustiz war außer sich, da gar nicht gestohlen wurde; im Staatschatz befand sich Geld! Kurz, die Welt war verrückt.

Die Diplomaten, die Jesuiten, Pietisten und das andere Ungeziefer waren wie von der Erde vertilgt; der Adel war ohne Prätension und Bon; die Gutsbesitzer wurden gemüthlich; der Magistrat hatte lichte Augenblicke; der Luxus

wurde bescheiden, das Kapital höflich und wohlwollend; der Lieutenant ließ sich zu den Menschen herab; der Salon schloß sich, die Equipage stand still, der ästhetische Thee zog nicht mehr, die Arbeit hatte einige lustige Tage, der Stutzer stutzte, die Ritze hatten Angst, geplündert zu werden; das Volk predigte den Pfaffen; die Polizei wurde ausgewiesen; die Zeitungen forderten Caution von den Ministern; die armen Sünder schenkten den reichen das Leben; die Tänzerin konnte keine großen Sprünge mehr machen; der königliche Schauspieler glaubte auf Pension gesetzt zu werden, und der Banquier war wie umgewechselt! Kurz, es war abscheulich.

In Baden nahm man eine feindliche Stellung gegen das alte, ehrwürdige Fürstenhaus ein. Die nassauische Regierung wurde gereinigt. In Hessen-Darmstadt bezeichnete der neue Regent selbst den Bundestag als eine schmachvolle Institution. In Hessen-Kassel regierten zwar keine Spitzhuben, aber Bierbrauer. Der Herrscher von Hessen-Homburg achtete den Willen seiner Nation. Ludwig der Wittelsbacher war, oberpfälzischen Herzens, nach bitterer Colamontez-Trennung pöbelnachgebenmüßend mit Thronentsagung, wodurch Baiern einen anderen Vornamen erhielt. Weimar mußte, trotz Göthe, der Revolution huldigen. Die Kronen von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen stemmten sich nicht länger gegen die Ideen der europäischen Thatsache. Eben so wenig die von Lippe-Detmold. Noch weniger die von Schwarzburg-Sondersstadt und Rudelshausen. Am wenigsten die Krone von Liechtenstein. In Lübeck durfte man niesen, ohne Mitglied eines Priese-Nehmungs-Kollegiums zu sein und ein Hepsi-Aeußerungs-Privilegium zu besitzen. In Hamburg wäre beinahe die Republik proclamirt worden. In Bremen entwickelten sich die Blätter der Geschichte selbst für die Cigarrenmacher, und die freie Stadt Frankfurt erlaubte

sogar den Israeliten, in der Nationalversammlung zu sitzen. Die allerhöchste Weisheit des Herzogs von Meiningen sah die Nothwendigkeit politischer und socialer Reformen ein. Der Beherrscher aller Oldenburger war schon fast ganz constitutionell. Eben so der Eigenthümer von Gera. In Dessau hob der geniale Habicht Adel und Titel auf — für das nächste Ministerium. In Württemberg nahm der König aus der Hand des Volkes einen Römer und trank auf bessere Zeiten. Auch in Mecklenburg sahen die regierenden adligen Ritter ein, daß sie gegen die gemeine vonlose Menschenbrut zu vormärzlich gewesen waren. In Hannover blieb man nicht taub gegen die Forderungen der Nation. Die Cabinete von Bücke-, Co-, Luxemb-, Olden- und Altenburg gaben, vereint mit Schwarz-, Mecklen- und Bernburg ihre feindselige Haltung gegen die Vereinigten Staaten des republikanischen Nordamerika's auf. Die 26sten oder 74sten Beglückter von Reiß-Gleiz-Schleiz stiegen vom Prinzip herunter und gaben den Zügel ab. In Braunschweig war die Bewegung so stark, daß es beinahe an Holland gefallen wäre. Schleswig-Holstein und Oesterreich wollten zu Deutschland gehören; Oesterreich wurde binnen anderthalb Stunden demokratisch-constitutionell und empfing in Folge dessen einen Landesvater von fast 18 Jahren. Waldeck trat entschieden für die Freiheit auf. Preußen endlich erhielt, ohne den Kaiser von Rußland zu fragen, eine Verfassung auf breitester Grundlage versprochen.

Kurz und alle Kürzen zusammengefaßt: es war ungeheuer!

Wir sind noch jetzt von den damaligen Stürzen, Versprechungen und nicht zu leugnenden Thatfachen so verwirrt, daß wir bei dieser historischen Uebersicht sicher in politische und noch sicherer in chronologische Irrthümer verfallen sind.

So zum Beispiel haben wir der Regierung von Sachsen gar nicht Erwähnung gethan.

Von der heiligen Allianz müssen wir nachträglich berichten, daß sie nur noch aus Einem bestand.

*

Unser Zeit = Roman beginnt in Oesterreich und endet auch dort. —

Metternich, mittelst dessen die russischen Dukaten Europa so lange glücklich regiert hatten, war in Folge der Wiener Revolution keineswegs, wie die entsittlichende freie Presse oft äußerte, nach England geflohen. Er war vielmehr eiligst mit einem Auftrage nach London gereist. Dieser Auftrag bestand darin: für die kaiserlich königlich österreichischen Cigarren den englischen Markt zu gewinnen und das britische Cabinet zur Anerkennung des rothen und schwarzen Dreikönigs- und des noch viel feineren Sonne- und Mond- Rauchtobaks zu bewegen.

Es war im Schlosse zu Windsor, welches seinen Namen durch die berühmte Seife erhalten hat. Der Gothaer, Prinz Albert, las seiner allerhöchsten Frau, der God save the Queen Victoria, welche im traulichen Kreise ihrer sieben bis acht Kinder saß, den trefflichen deutschen Roman „Oesterreichs nationale Politik“ von N. N. vor.

Die Glocke schlug neun Uhr Abends. —

„Erlaubt, lieber Albert, daß ich Euch auf eine halbe Stunde unterbreche,“ sagte die Königin. Sie brachte hierauf ihre sieben bis acht Kinder zu Bett und bat Alberten dann um die Fortsetzung.

In diesem Augenblick trat der bekannte Metternich ein.

„Ach, lieber Oestreich! Lumpus in sabula!“ rief die Königin. „Willkommen auf Windsor=Soap! Hau Du Zu Du?“*)

„Di dank, so so, la la, passabel miserabel!“ erwiderte Seine Durchlaucht der Fürst von Metternich, und bat Ihre Majestät, falls sie Geschäfte hätten, sich nicht stören zu lassen, indem er ja wieder einmal im Vorbeigehen anfragen könnte.

„Bleiben Sie, Oestreich! Was ist Ihr Wunsch? Womit kann ich dienen? Glas Rothspan? Eine belegte Butterstulle?“

Metternich brachte hierauf — alle Erfrischungen abwehrend, da er ohnehin später in die Restauration gehen wollte — sein Anliegen vor. Victoria schien geneigt und auch ihr Mann, der Gothaer Prinz Albert, kam dem Fürsten schon mit Vertrauen entgegen, als plötzlich die Thür des Schlafcabincts sich öffnete und der älteste Knabe von Victorias, der Prinz von Wales, im Hemde und mit bloßen königlichen Füßen hereintrat.

„Ich bin entschieden gegen diese östreichischen Cigarren und den Rauchtack!“ rief der Musje. „Ich will weder die drei Könige noch die östreichische Sonne und Mond! Als künftiger Herrscher Großbritanniens muß ich um meine allerhöchste Meinung gefragt werden. Bitte, liebe

*) Mit diesem letzten Ausdrucke pflegen die Engländer „Wie befinden Sie sich?“ auszudrücken. Anm. d. Verf.

Mama, sei nicht böse, aber mit Oesterreich gehe ich keine Verbindung ein, keine!" So sprach er zornfunkelnd, drehte sich um, äußerte dann noch zu Metternich in einem etwas milderem Tone: „Bleiben Ihnen übrigens gewogen!" und ging in das Schlafzimmer zurück.

Hier, aus dem Bett heraus, rief er noch: „Rule Britannia!"

Mama war wie versteinert; Papa wollte ihn entschuldigen und wies in diplomatischer Wendung darauf hin, daß der kleine Wales noch nicht rauche, aber Metternich war so verblüfft, daß er „Küss' d' Hand!" rief und sofort das Schloß Windsor=Soap verließ.

Hieraus entspann sich die halb versteckte, halb offene Freundschaft des englischen Cabinets mit dem österreichischen. Metternich war von Großbritannien zu tief beleidigt worden; er mußte versöhnt werden. Wäre die obige Scene nicht passirt, so hätte England unfehlbar Partei für die heilige Sache der Ungarn ergriffen und sowohl dies heldenmüthige Volk wie ganz Deutschland aus den Klauen des Despotismus und der Barbarei gerettet. Wie die Dinge aber nun standen, mußte England mindestens neutral bleiben.

Ungarn siegte. Sein Ruhm ist unsterblich. Es schlug die Oestreicher, es schlug die Russen; das ganze europäische Volk sah auf die Magyaren als auf die Befreier der mißhandelten Menschheit. Da ließ sich auch Görgey erkaufen — und Ungarn ward verrathen, unterjocht, gemartert, gemordet.

Und gegenwärtig sind wir durch diese Begebenheiten dahin gekommen, wo wir sind! —

Und gegenwärtig predigt man Wiedererrichtung der Behme, Judenverfolgung, Censur, Jesuitenerziehung, Eidbruch, Säbelherrschaft u. s. w.

Und gegenwärtig entscheidet das Kabinet von Petersburg über Frankreichs, Italiens Schicksal und über das Schicksal des verachteten Deutschlands!

Und alles Dies wäre nicht geschehen, wenn der kosmische Volkskalender von Adolf Brennglas nicht Ludwig Philipps Sturz prophezeit hätte und Metternich nicht in direkter Folge davon mit einem Auftrage nach London reisen mußte!

Dies sind die traurigen Folgen der Demokratie!

Zeit. Der Völkergenius geht sparsam mit der Zeit um. Jede Stunde verrichtet jetzt die Thaten eines Decenniums, und wir gehen nicht, wir fliegen dem Ziele entgegen. Fürchtet aber nicht, daß sich der Genius übereilt; folgt ihm kühn und mit muthgestähltem Herzen. Ihr habt früher die Jahre unnütz verstreichen lassen und seid zurück geblieben; jetzt müßt ihr in wenig Tagen das in vielen Jahren Versäumte nachholen. Wir haben früher die kostbare Zeit verschwendet; wir müssen jetzt zeigen, wenn wir nicht bankerott werden wollen.

Zuviel. In jedem naturgemäß gegliederten Organismus ist das richtige Maaß der Kräfte der Grund seiner Erhaltung. Was über dieses Maaß hinausgeht, ist vom Uebel. Nichts hat dem modernen Staat bisher so sehr geschadet als das Zuviel, als die Legionen der Beamten, die eben durch ihre Menge stets neue Mengen hervorriefen und nothwendig jeden Fortschritt hindern mußten. Zuviel Be-

amten in einem Staate sind immer hemmend, selbst wenn jeder Einzelne den besten Willen hat; so wie jeder Staatswagen, eben durch das Achtgespann viel langsamer fährt als der einfachste Einspänner.

Zweifel. Bei welchem Truppentheile haben denn eigentlich die beiden Kerle gestanden, welche bei der keuschen Dingsda — bei der Susanna in Baden-Baden abgefallen sind? Von der Garde waren sie nicht, da wette ich acht Körbe Klicke jegen einer Bratkartoffel.

v. Reigenstein.

